

3.

Krankheit und Sünde.

Von Dr. F. A. Hartsen.

Vorurtheile zu bekämpfen, ist eine vortreffliche Aufgabe. Man hüte sich aber, dieselbe dadurch lösen zu wollen, dass man dem Sprachgebrauch Gewalt anthut, einem Worte einen verkehrten Sinn unterschiebt, herkömmliche Begriffe verwischt etc. Denn auf diese Weise bringt man Unklarheit der Gedanken hervor und läuft Gefahr, dass das Vorurtheil, wengleich zeitweise verschleucht, später mit neuer Kraft hervorbricht. Nur durch Klarheit und Consequenz in den Ausdrücken kann man auf die Dauer der Wahrheit den Sieg verbürgen.

Es ist wohl wahr: unsere Begriffe sind Kunstproducte; benachbarte Theile sind in der Wirklichkeit selten so scharf getrennt, wie die benachbarten Begriffe, welche im Menschengenosse dieselben vertreten. In der That, die Grenzen zwischen unseren Begriffen sind meist conventionell. Dessenungeachtet bleibt es wahr, dass wir uns an die conventionellen Grenzen halten sollen. Denn dieselben sind durch die Mehrzahl anerkannt. Und für die Mehrzahl schreiben, reden wir. Diese Grenzen missachten führt Unverständniss und Verwirrung herbei.

Man hat öfters gesagt: Böses, Sünde sei eigentlich Krankheit. Dieser Ausdruck hat bei manchem Entrüstung und Missbilligung hervorgerufen. Und das konnte in der That nicht anders sein. Denn dieser Ausdruck ist ein Sophisma.

Unter „Krankheit“ versteht man im Sprachgebrauch eine nachweisbare Abnormalität des Körpers. Von Geisteskrankheit redet man nur dann, wenn man eine vorliegende Abnormalität des Geistes als die Aeusserung einer nachweisbaren Abnormalität des Körpers betrachtet.

Bei eigentlicher Sünde aber abstrahirt man im Sprachgebrauch von körperlicher Störung ganz und gar. Ja man geht so weit, dass man den Ausdruck „Sünde“ fallen lässt, sobald es gelungen ist, den Geisteszustand, für welchen man ihn gebraucht, auf eine körperliche Missbildung, z. B. auf Gehirnkrankheit zurückzuführen. Ob mit Recht? Soll man nun nicht den Ausdruck Sünde ganz fallen lassen? Ist nicht eigentlich jede Sünde, ja beruht nicht jeder Geisteszustand überhaupt auf einer körperlichen Grundlage? Das lassen wir dahingestellt.

Wir dürfen, wie verlockend dies auch sein mag, unserer Erkenntniss nicht voraneilen. Um sagen zu können, dass jeder Geisteszustand auf einer körperlichen Grundlage beruht, müssten wir im Stande sein, für jeden Geisteszustand eine solche nachzuweisen. Analogie, Speculation und „Glaube“ sind gefährliche Wege!

So müssen wir denn die Bezeichnung „Sünde“ beibehalten für jeden Fehler des Charakters, für welchen keine körperliche Abnormalität nachweisbar ist. — Das Verfahren, die Sünde eine Krankheit zu nennen, ist ein Beispiel des Fehlers, gegen den wir oben warnten. Was ist aber der eigentliche Grund dieses Verfahrens? Es ist die Ueberzeugung, dass zwischen Krankheit und Sünde eine gewisse Analogie

existirt, dass es ein Irrthum ist, der einen mit Milde, der anderen aber mit Rache entgegentreten zu wollen.

Sünde ist keine Krankheit. Der Begriff „Sünde“ ist nicht dem Begriffe Krankheit untergeordnet. Aber beide sind Unterbegriffe eines weiteren Begriffs, des Begriffs Abnormalität. Nun, für jede Art der Abnormalität soll unser Verfahren dasselbe sein. Wir sollen nämlich tadeln und zu bessern suchen, nöthigenfalls Maassregeln treffen, damit das abnorme Wesen kein Störenfried wird ¹⁾.

Alle Verbrecher als Kranke zu betrachten, ist unverantwortlich. Dennoch soll man einen Verbrecher nur dann tödten, wenn es kein anderes Mittel gibt, ihn unschädlich zu machen. Die Gesellschaft aber hat dergleichen Mittel. Tödtet sie ihn dennoch, so geschieht es aus Rache. Und das darf nicht sein.

Es ist hier der Platz, die Aufmerksamkeit der Deutschen Aerzte zu lenken auf das interessante Buch „Psychologie naturelle“ ihres französischen Collegen Despine. Der Verfasser hat die Absicht, das Loos der Verbrecher zu verbessern und zu zeigen, wie man mit denselben verfahren soll. Zuerst sucht er nachzuweisen, dass die „grossen Verbrecher“ nicht „frei“ und somit „nicht zu rechnungsfähig“ sind. Sein Raisonement hierbei ist folgendes. Frei ist nur der, welcher die Frage „moralisch oder unmoralisch?“ bei seinen Handlungen in Betracht ziehen kann. Dieses kann aber nur der, welcher Pflichtgefühl hat. Bei den grossen Verbrechern nun fehlt dieses Gefühl. Es sind Idioten in moralischer Hinsicht. Daher sind sie nicht frei.

Warum sagt nun Despine, dass die grossen Verbrecher, die „Helden der Criminalwelt“, kein Pflichtgefühl haben? Deshalb, weil ihnen die Reue fehlt. Was bei ihnen Reue zu sein scheint, erklärt er aus anderen Zuständen.

Es ist hier nicht der Ort dazu, die Ansicht von Despine vor das Forum der philosophischen Kritik zu ziehen. Wir bemerken nur, dass sein Buch sehr reich ist an Erzählungen von Criminalfällen, welche er mit vielem Geschick analysirt. Scharfsinnigen Bemerkungen begegnet man auf fast jeder Seite.

Der dritte Band enthält einen Plan von Verbesserungsanstalten.

Unbedingte Einsperrung für's Leben verwirft der Verf. absolut. Schon das Alter, sagt er, ist öfters genügend, die Leidenschaft zu dämpfen, so dass man Manchen, der in seiner Jugend unvermeidlich eingesperrt werden musste, später ohne Gefahr der Gesellschaft wiedergeben kann.

Wir meinen, dass kein Criminalist das Buch Despine's, wenigstens den dritten Band desselben ungelesen lassen sollte.

¹⁾ Mit der Abschreckung steht es meines Erachtens so. Der Philosoph Kant hat richtig gesagt, dass es unmoralisch sei, einen Menschen als Instrument zu gebrauchen um andere vom Uebel abzuschrecken. Bei den meisten Verbrechern wird ausserdem die Abschreckung nicht gelingen (vgl. das Buch von Despine). Wo dieselbe möglich ist, werden wahrscheinlich die Mittel zur Besserung an sich genug Abschreckendes haben. Niemand wird es angenehm finden, seiner Freiheit beraubt und wie ein Kind oder ein Geisteskranker behandelt zu werden. Und wo dieses nicht abschreckt, was wird da abschrecken?